

Beschäftigungs-
entwicklung im
Finanzsektor –

ein internationaler
Vergleich

Autoren

Tim Stegmann
Stefan Gärtner

Auf den Punkt

- Die Unterscheidung von Finanzsystemen erfolgt meist aus einer ökonomisch geprägten Perspektive entlang der Dichotomie bank-versus kapitalmarkt-basierte Systeme oder betrachtet monetäre Größen einer Finanzwirtschaft als Indiz für den Entwicklungsgrad einer Volkswirtschaft.
- Andere Unterscheidungsversuche folgen sozial- und kulturwissenschaftlichen Erkenntnissen und sind teilweise besser geeignet um die Varianz von Finanzsystemen einzufangen, stehen aber vor der Herausforderung geeignete Indikatoren zu finden.
- Ein möglicher alternativer Indikator sind Daten zum Beschäftigungsumfang im Finanzsektor.
- Im internationalen Vergleich hat sich der Beschäftigungsumfang im Finanzsektor sehr unterschiedlich entwickelt. In vielen Ländern ist eine teils deutliche Abkopplung von der Entwicklung der Realwirtschaft zu beobachten, insgesamt kam es sogar zu einem Anstieg der Beschäftigung. Entgegen der medialen Aufmerksamkeit zeigte sich der Finanzsektor in Großbritannien und den USA weitestgehend unbeeindruckt von der Finanzkrise.

1 Einleitung

International vergleichende Länderstudien von Finanzsystemen haben in der Vergangenheit häufig eine Korrelation zwischen einem stark entwickelten Finanzsektor und einer dynamischen Wirtschaftsentwicklung gezeigt (z.B. Goldsmith 1969). Neuere Studien zeigen, dass zu viel Finanzwirtschaft bzw. ein zu schnell wachsender Finanzsektor das Wirtschaftswachstum hemmen und zu Finanzkrisen mit entsprechenden gesellschaftlichen Implikationen führen kann (Turner et al. 2010; Haldane et al. 2010; Arcand et al. 2011; Capelle-Blancard und Labonne 2011). Auch kann die weit verbreitete Unterscheidung in bank- versus kapitalmarktbasierende Finanzsysteme in vergleichenden Länderstudien (z.B. Allen und Gale 2001; Demirgüç-Kunt und Levine 2001; Hall und Soskice 2001) zwar tatsächlich Unterschiede in der Struktur nationalstaatlicher Finanzsysteme aufzeigen, bisher war es jedoch kaum möglich nachzuweisen, dass eines der beiden System dem anderen überlegen ist (z.B. Beck et al. 2001; Levine 2005).

Hinzu kommt, dass unter dem Begriff der Finanzialisierung der wachsende Einfluss von Kapitalmärkten, deren Intermediäre und Verfahren im gegenwärtigen wirtschaftlichen und politischen Leben beobachtet werden. Meist wird von einer Vereinheitlichung der nationalen Finanzsysteme unter der Logik eines globalen, angelsächsisch geprägten „Finanzmarktkapitalismus“ (Windolf 2005) ausgegangen (vgl. Aglietta und Breton 2001; French et al. 2011). Insbesondere die Finanz- und Wirtschaftskrise von 2007 ff., von der bankbasierte und kapitalmarktbasierende Finanzsysteme in ähnlicher Weise betroffen waren, wird von einigen Wissenschaftlern als Beweis gesehen, dass kaum noch Varianz zwischen nationalstaatlichen Finanz- und Wirtschaftssystemen existiert (vgl. Beyer 2009, French et al. 2011).

Trotz in der Finanzwirtschaft global wirksamer Trends steht die Homogenisierungsannahme allerdings in einem Widerspruch zur unterschiedlichen Krisenanfälligkeit nationalstaatlicher Finanzsysteme einerseits und wahrgenommenen und nachweisbaren Unterschieden andererseits. Diese ergeben sich dann, wenn man die eindimensionale Strukturunterteilung in bank- versus marktbasierend verlässt und andere Dimensionen wie Raum, insbesondere im Sinne der räumlichen Verteilung und Nähe (z.B. lokale Sparkassen), Religion und Ethik (z.B. Islamic Finance, ethisch korrekte Anlagen), Formalisierungsgrad oder Regulierung (z.B. Trennbankensysteme) zulässt (siehe dazu Gärtner 2013). Diese Dimensionen stehen in einem Wechselspiel zu den politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Systemen.

In dem vorliegenden Beitrag¹ argumentieren wir, warum Beschäftigtendaten einen Beitrag zur vergleichenden Finanzsystemanalyse leisten können, und zeigen, wie unterschiedlich sich der Umfang der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung in der Finanzbranche seit dem Jahr 2000 entwickelt hat.

¹ Die vorliegende Publikation entstand im Rahmen des von der Hans-Böckler-Stiftung geförderten Projektes „Finanzsysteme als Teil des Modells Deutschland: Unternehmensfinanzierung im internationalen Vergleich aus einer räumlichen Perspektive“.

1.1 Zur Nutzung von Beschäftigtendaten

Die klassischen Unterscheidungen vergleichender Finanzsystemstudien haben gerade vor dem Hintergrund der jüngsten Finanzkrise gezeigt, dass sie die tatsächliche Varianz sowohl in Bezug auf die Verursachung als auch auf die Wirkungen nicht hinreichend strukturieren. Weniger formal ausgerichtete Unterscheidungsversuche stehen vor der Herausforderung, geeignete Indikatoren für einen Interländer-Vergleich zu finden. Die von uns gewählte Betrachtung von Beschäftigungsdaten ist für vergleichende Finanzsystemforschung recht neu (für erste Anwendungen vgl. Gärtner 2011; Wójcik 2014).

Im Gegensatz zu anderen Kennzahlen liegen Beschäftigtendaten meist auf kleinräumiger Ebene vor, z.B. auf Ebene der Kreise und kreisfreien Städte. Dadurch ist es möglich, die räumliche Konzentration des Finanzsystems in einzelnen Städten zu analysieren. Bankspezifische Kennziffern sind nur in wenigen Ländern räumlich differenziert verfügbar, Bankenbilanzen werden nicht räumlich differenziert ausgewiesen. Weiterhin liegen Beschäftigtendaten häufig auch auf sektoral fein gegliederter Ebene vor, die es ermöglicht, Sparkassen und Genossenschaftsbanken sowie Groß- bzw. Universalbanken zu differenzieren. Auf diese Weise kann zumindest ein Teilaspekt der Struktur des Finanzsystems abgebildet werden: neben der Verteilung der Beschäftigten auf die einzelnen Bankentypen insbesondere die räumliche Konzentration des Finanzsystems und des Bankensektors. So unterscheidet sich das deutsche Banksystem, trotz einiger vereinheitlichender Tendenzen, nicht zuletzt aufgrund der hohen Bedeutung von rund 1.500 regionalorientierten Banken (vor allem Sparkassen und Kreditgenossenschaften, aber auch einige Banken in einer privatwirtschaftlichen Rechtsform) von anderen Finanzsystemen.

Mit den Beschäftigtendaten lässt sich zudem die Größe des Finanzsektors einer Volkswirtschaft anteilig bestimmen. Die Größe des Sektors ist von Interesse wegen des Zusammenhangs zwischen Umfang des Finanzsektors und dem Wirtschaftswachstum insgesamt, in der Wissenschaft diskutiert unter dem Begriff *Finance-Growth-Nexus* (vgl. Zadernach 2014: 73ff). Demnach benötigt eine Volkswirtschaft einen ausreichend großen Finanzsektor um Wachstumspotentiale voll ausschöpfen zu können, wobei die Richtung des Zusammenhangs nicht geklärt ist. Als empirisch gesichert scheint hingegen, dass der Zusammenhang zwischen Finanz- und Wirtschaftswachstum nicht linear ist, sondern invers U-förmig: ein zu großer Finanzsektor erzeugt negative Externalitäten, das Wirtschaftswachstum nimmt ab oder entwickelt sich sogar negativ (Arcand et al. 2012; Pagano 2014).² Die Analyse anhand von Beschäftigtendaten – anstatt mit Bilanzsummen oder Kreditvolumen zu arbeiten – hat den Vorteil, dass einige gesamtgesellschaftlich relevante Faktoren stärker in den Fokus gerückt werden können. So haben bereits Bickenbach et al. 2009 darauf hingewiesen, dass es bei

² Arcand et al. 2012 zeigen in ihren Modellen, dass auch unter Kontrolle von weiteren Einflussfaktoren ab einer Kreditvergabe an den privaten Sektor in Höhe von 100 Prozent des BIP das Wirtschaftswachstum negativ wird.

einem hohen Beschäftigtenanteil der Finanzwirtschaft aus volkswirtschaftlicher Sicht zu einer Fehlallokation von personellen Ressourcen kommen kann, da die Beschäftigten im Finanzsektor anderen – produktiven – Sektoren entzogen werden. Weiterhin ist der Umfang der Beschäftigung in der Finanzbranche von Interesse, da es bei Finanzkrisen oder auch Wirtschaftskrisen zu Verwerfungen kommt und Beschäftigte in großem Umfang ihre Arbeit verlieren können.

1.2 Internationale Klassifikation der Wirtschaftszweige und Datengrundlagen

Die *International Standard Industry Classification (ISIC)*³ beschreibt in der aktuellen Version 21 Wirtschaftszweige mit jeweils unterschiedlich vielen Untergruppen. Für das vorliegende Vorhaben ist der Wirtschaftszweig *Financial and insurance activities* von Interesse. Der Abschnitt ist in drei Gruppen untergliedert: *Financial service activities; Insurance, reinsurance and pension funding (except compulsory social security); Activities auxiliary to financial service and insurance activities*. Die weitere Untergliederung ist in Tabelle 1 dargestellt. Die ISIC-Systematik wurde im Laufe der Zeit mehrfach angepasst, insbesondere um aktuellen technologischen Entwicklungen gerecht zu werden. Zuletzt wurde die ISIC im Jahr 2009 aktualisiert. Dabei wurden teils auch Untergruppen zu anderen Zweigen zugeordnet. Für den Bereich der Finanzintermediation ergeben sich im Vergleich zur vorhergehenden Version aber nur geringe Unterschiede, die wir im Folgenden vernachlässigen können.

In den nationalen Klassifikationen der Wirtschaftszweige werden die ISIC in der Regel bis auf die Ebene der vierstelligen Gruppen abgebildet und somit international vergleichbar. In den nationalen Systematiken bestehen teilweise kleinere, zu vernachlässigende, Unterschiede. Nationale Besonderheiten wie z.B. die deutschen Sparkassen oder die britischen *building societies* werden dann jeweils auf der untersten Ebene der jeweiligen Klassifikationen abgebildet. Die *International Labor Organisation (ILO)* bietet frei zugänglich Angaben über die Anzahl der abhängig Beschäftigten an. Die Daten liegen als Zeitreihe ab dem Jahr 2000 vor, für einige Länder reichen die Daten auch weiter zurück. Der aktuelle Datenrand ist zum Zeitpunkt der vorliegenden Analysen das Jahr 2012. Sektoral kann die Anzahl der Beschäftigten bis zur Ebene der Zweisteller ausgewiesen werden. Bei dem Füllgrad der Daten gibt es Unterschiede zwischen den Nationalstaaten, teilweise liegen Daten erst ab einem späteren Zeitpunkt vor, teilweise werden gar keine Informationen an die ILO übermittelt, so dass es zu vollständigen Ausfällen kommt. Die Ausfälle in den ILO-Daten können teilweise durch Angaben der nationalen Statistikämter oder Arbeitsministerien gefüllt werden. Auf Grund eines Bruchs in der Zeitreihe können die Beschäftigten in den Gruppen *Financial service activities* und *Auxillaries* nur gemeinsam zurück bis in das Jahr 2000 ausgewiesen werden. Die unten verwendeten Daten für Großbritannien und die USA stammen von den jeweiligen nationalen Statistikämtern.

³ Version 4, UN (2008)

Tabelle 1: Sektoren der Finanzintermediation in der ISIC, Version 4

Section K	Financial and insurance activities
64	<i>Financial service activities, except insurance and pension funding</i>
641	Monetary intermediation
6411	Central banking
6419	Other monetary intermediation
642	Activities of holding companies
6420	Activities of holding companies
643	Trusts, funds and similar financial entities
6430	Trusts, funds and similar financial entities
649	Other financial service activities, except insurance and pension funding activities
6491	Financial leasing
6492	Other credit granting
6499	Other financial service activities, except insurance and pension funding activities, n.e.c.
65	<i>Insurance, reinsurance and pension funding, except compulsory social security</i>
651	Insurance
6511	Life insurance
6512	Non-life insurance
652	Reinsurance
6520	Reinsurance
653	Pension funding
6530	Pension funding
66	<i>Activities auxiliary to financial service and insurance activities</i>
661	Activities auxiliary to financial service activities, except insurance and pension funding
6611	Administration of financial markets
6612	Security and commodity contracts brokerage
6619	Other activities auxiliary to financial service activities
662	Activities auxiliary to insurance and pension funding
6621	Risk and damage evaluation
6622	Activities of insurance agents and brokers
6629	Other activities auxiliary to insurance and pension funding
663	Fund management activities
6630	Fund management activities

Quelle: Eigene Darstellung basierend auf UN, 2008

Inhaltlich ergibt sich auf der Ebene der Zweisteller Unschärfe, insbesondere in der Gruppe der mit den Finanz- und Versicherungsdienstleitungen verbundenen Tätigkeiten (Gruppe 66), da in diesem Fall Unternehmen aus der Versicherungswirtschaft einerseits und dem Banken- und Finanzsektor andererseits zusammen angeführt werden.

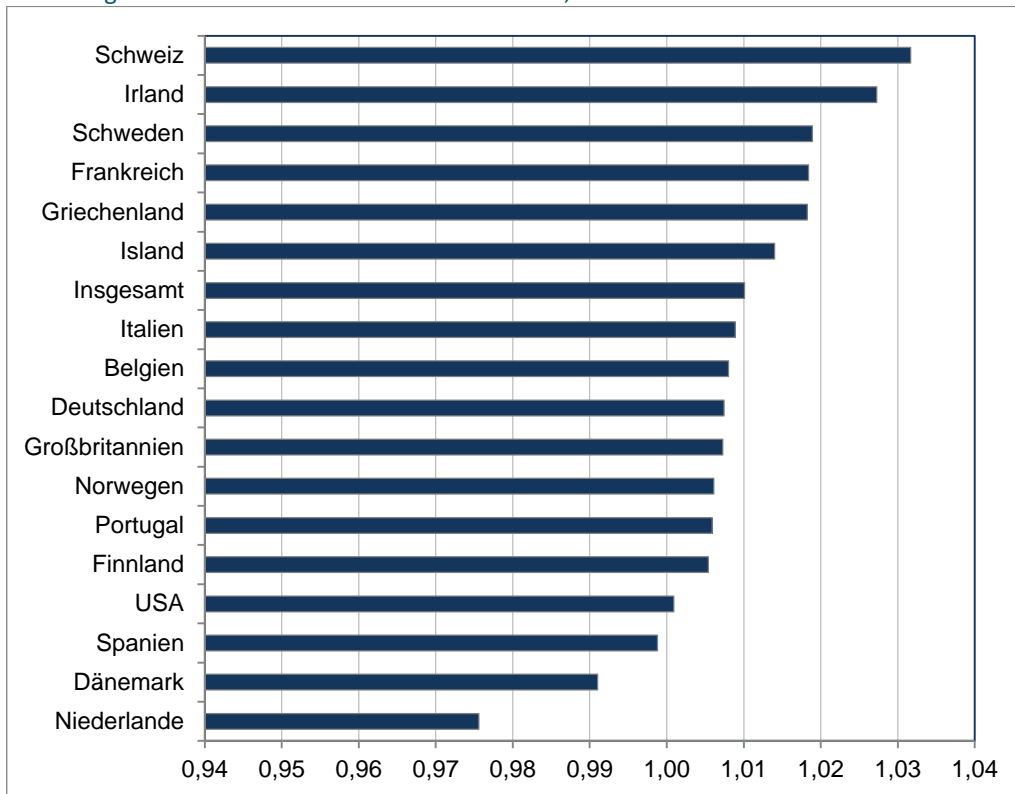
2 Entwicklung der Beschäftigten im Finanzsektor

Die Anzahl der Beschäftigten im Finanzsektor hat sich im internationalen Vergleich unterschiedlich entwickelt – sowohl der Sektor selbst, als auch in Relation zur gesamten Wirtschaft. In Abbildung 1 ist das durchschnittliche Beschäftigungswachstum im Finanzsektor dargestellt. Insgesamt betrachtet stieg die Beschäftigung in den analysierten Ländern von 2000 bis 2012 um durchschnittlich ein Prozent pro Jahr an. Mit Ausnahme von Dänemark, Spanien und den Niederlanden kam es in allen Ländern zumindest zu einem leichten durchschnittlichen Wachstum in der Branche. In den Ländern mit einem positiven Wachstum lag die durchschnittliche Wachstumsrate bei niedrigen unter 0,1 Prozent, also nahe Null, in mehreren Ländern unter ein Prozent, in Island, Griechenland, Frankreich und Schweden zwischen ein und zwei Prozent und am oberen Ende der Verteilung bei durchschnittlich 2,7 Prozent in Irland, 3,1 Prozent in der Schweiz und rund vier Prozent in Luxemburg.

Dabei ist die Volatilität im betrachteten Zeitraum unterschiedlich stark ausgeprägt, wie Abbildung 2 entnommen werden kann. Während die Entwicklung in den USA, Großbritannien, Niederlande und Deutschland relativ gleichförmig verläuft, finden sich am oberen Ende mit Schweden, Belgien, Island, Dänemark und Portugal teils erhebliche Ausschläge in positive und negative Richtung.

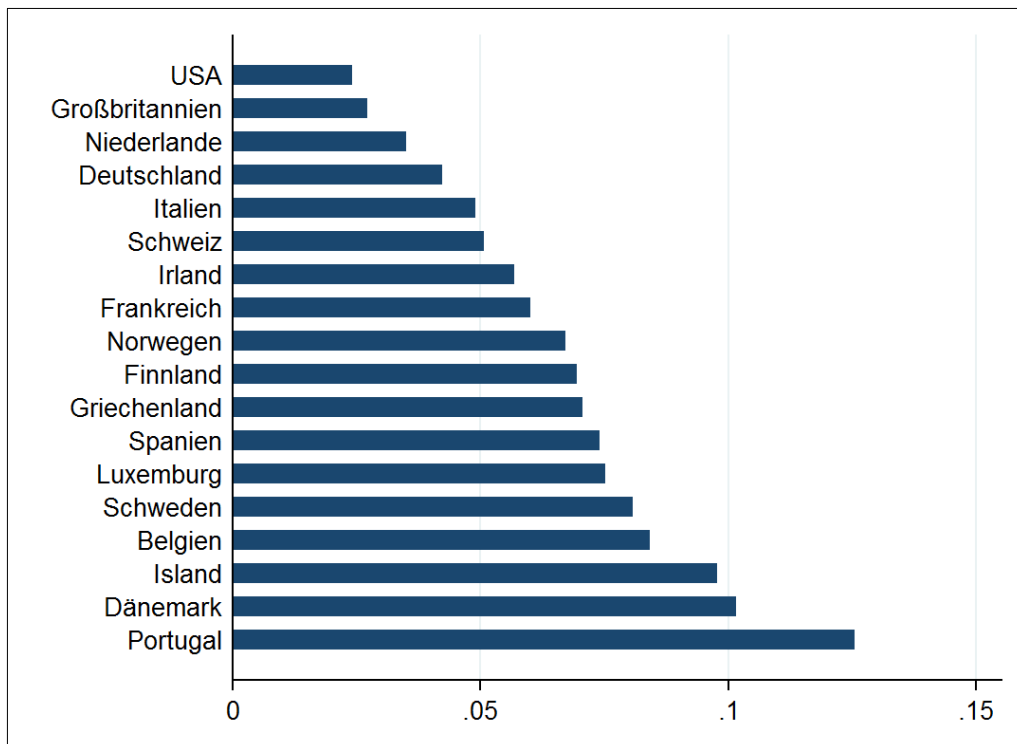
Damit befinden sich unter den am wenigsten volatilen Beschäftigungsentwicklungen im Finanzsektor mit den USA und Großbritannien zwei Staaten, denen in der Finanzkrise auf Grund der Finanzplätze New York und London übermäßig große mediale Aufmerksamkeit zuteilwurde. Die umfangreichen Verwerfungen hingegen fanden in anderen Staaten statt.

Abbildung 1: Durchschnittliche Wachstumsfaktoren, Jahre 2000-2012



Eigene Abbildung basierend auf ILO Daten; Geometrisches Mittel der Wachstumsfaktoren von 2000-2012, Werte < 1 bedeuten negatives Wachstum, ein Faktorwert von 0,01 entspricht einem Prozentpunkts

Abbildung 2: Volatilität der Beschäftigtenzahlen, Standardabweichung der Wachstumsfaktoren 2000-2012



Eigene Abbildung basierend auf ILO Daten

Vergleicht man die Entwicklung der Beschäftigung im Finanzbereich mit der Entwicklung der Gesamtbeschäftigung, lassen sich im Vergleich der Länder einige Muster beschreiben. Abbildung 3 zeigt die Entwicklung der Beschäftigten im Bereich *Financial service activities* als auch der *Auxillaries* sowie die Entwicklung aller Beschäftigten zum Basisjahr 2000. Abbildung 4 verdeutlicht die Differenz zwischen der Entwicklung der Gesamtbeschäftigung und den Beschäftigten im Finanzsektor. Ein Wert von „Null“ bedeutet, dass sich Gesamtbeschäftigung und Beschäftigte im Finanzsektor im betrachteten Jahr gleich entwickelt haben.

Betrachtet man nun die einzelnen Länder im Vergleich, dann können vier Gruppen unterschieden werden. In der ersten Gruppe haben sich sowohl die Beschäftigten insgesamt als auch die Beschäftigten im Finanzsektor auf stabilem Niveau gleichförmig entwickelt. Dazu gehören neben Deutschland auch Finnland, Großbritannien und die USA. Auch in Spanien verlief die Entwicklung des Finanzsektors ähnlich wie die Gesamtbeschäftigung, jedoch erst seit etwa 2004. In den folgenden Jahren blieb das Niveau dann in der Folge immer unter dem Niveau der Gesamtbeschäftigung.

In einer weiteren Ländergruppe hat der Finanzsektor ein teils extremes Wachstum erfahren und sich von der Entwicklung der Beschäftigten insgesamt abgekoppelt. Mit dem Beginn der Finanzkrise kam es dann zu einem ebenso dramatischen Einbruch mit entsprechenden Verwerfungen am Arbeitsmarkt. Diese Entwicklung lässt sich in Island und Belgien und, in abgeschwächter Form, in Dänemark, Italien und Norwegen beobachten.

Als drittes unterscheiden wir die Gruppe mit Griechenland und Italien. Während die Beschäftigung in beiden Ländern im Zuge der Wirtschaftskrise insgesamt deutlich zurückging, hat sich die Beschäftigung im Finanzsektor von dieser Entwicklung entkoppelt und blieb auf hohem Niveau erhalten. Auch in Schweden kam es im Zuge der Finanzkrise nur zu einem leichten Rückgang der Beschäftigten in der Finanzbranche, im Gegensatz zu den beiden zuerst genannten Ländern war die Entwicklung der Gesamtbeschäftigung jedoch leicht positiv.

In der vierten Gruppe kam es bei steigender Gesamtbeschäftigung zu einer zusätzlichen Entkopplung des Finanzsektors mit einem überproportionalen Wachstum. Dieser Verlauf lässt sich in Luxemburg und der Schweiz beobachten.

Die Länder Spanien und Niederlande stellen Sonderfälle dar. In den Niederlanden nahm bei einem insgesamt stabilen Beschäftigungsniveau die Beschäftigung im Finanzsektor seit den 2000er Jahren kontinuierlich und in erheblichen Umfang ab.

Abbildung 3: Entwicklung der Beschäftigten 2000-2012, Basisjahr 2000 = 100



Eigene Abbildung basierend auf ILO Daten

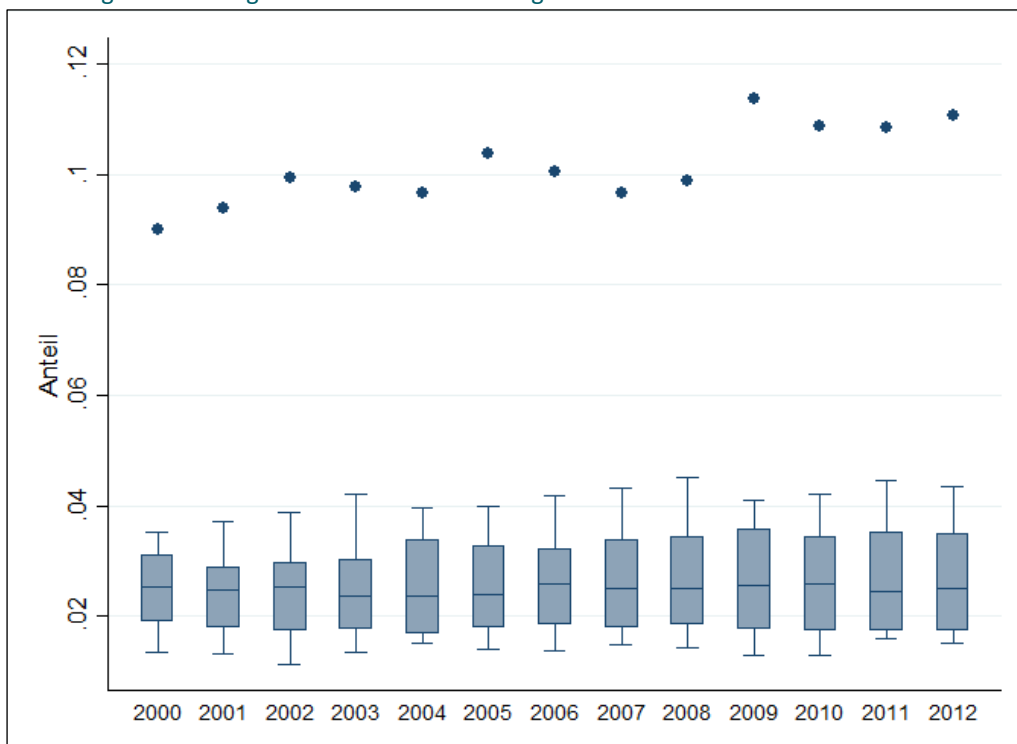
Abbildung 4: Differenz Beschäftigte im Finanzsektor zur Gesamtbeschäftigung, Basisjahr 2000



Eigene Abbildung basierend auf ILO-Daten

In der Länderverteilung des Anteils der Beschäftigten im Finanzsektor an allen Beschäftigten (vgl. Abbildung 5 und 6) hat sich im betrachteten Zeitraum eine Spreizung ergeben. Im Jahr 2000 lag der Anteil der Beschäftigten in den betrachteten Ländern zwischen 1,3 am unteren Ende und neun Prozent am oberen Ende der Verteilung. Im Durchschnitt über alle Länder lag der Anteil bei 2,7 Prozent, der Median bei 2,5 Prozent. Im Jahr 2012 lag der Anteil zwischen 1,5 und elf Prozent, im Durchschnitt bei drei Prozent, der Median hingegen fast unverändert bei 2,6 Prozent. Die Zunahme des Anteils der Beschäftigten in dem Sektor insgesamt ist also v.a. auf eine Spreizung der Verteilung am oberen Ende zurückzuführen, die im Jahr 2009 ihren Höhepunkt erreichte und in Folge der Finanzkrise in den beiden darauf folgenden Jahren leicht abnahm. Im Jahr 2012 ist bereits wieder ein leichter Anstieg am oberen Ende der Verteilung zu beobachten. Am oberen Ende der Verteilung sind die Länder Luxemburg und Schweiz zu finden.

Abbildung 5: Verteilung des Anteils der Beschäftigten im Finanzsektor aller Länder



Eigene Abbildung basierend auf ILO Daten

Abbildung 6: Anteil der Beschäftigten im Finanzsektor im Zeitverlauf, Länder



Eigene Abbildung basierend auf ILO Daten

3 Ausblick und Fazit

Einschränkend muss bei den Analysen festgehalten werden, dass die öffentlich zugänglichen Daten der ILO nicht die idealerweise gewünschte Differenzierung der einzelnen Subsektoren in der Finanzintermediation enthalten und in den *Auxillaries* insbesondere auch Beschäftigte bei Dienstleistern für Versicherungen enthalten sind. Auch für die Beschreibung der Struktur der nationalstaatlich divergierenden Finanzsysteme bietet sich eine feinere Granulierung der sektoralen Ebene an. Insbesondere, wenn die räumliche Konzentration des Finanzsektors beschrieben werden soll, ist es für künftige Forschungsarbeiten von großem Wert, wenn die subsektorale Ebene in den Blick genommen werden kann, da sich dann die räumliche Verteilung von Groß- und Universalbanken im Vergleich zu regional orientierten kleineren Banken aufzeigen und deren möglicherweise unterschiedliche Einfluss z.B. auf die regionale Entwicklung untersuchen lässt. Ferner können die Beschäftigten in kapitalmarktbasierenden Institutionen, insbesondere Wertpapierhandel und Fondsmanagement, besser isoliert betrachtet werden.

Abgesehen davon haben unsere Analysen gezeigt, dass der Umfang und die Entwicklung der Beschäftigung im Finanzsektor zwischen den Ländern erheblich differieren. Während die mediale Aufmerksamkeit zu Beginn der Finanzkrise vor allem auf die globalen Finanzplätze in

Großbritannien und den USA gelenkt war und insbesondere über die im Zusammenhang mit der Insolvenz von Lehman Brothers freigesetzten Arbeitskräfte berichtet wurde, zeigt sich anhand der Beschäftigtendaten, dass der Finanzsektor in anderen Ländern wesentlich empfindlicher auf die Finanz- und Wirtschaftskrise reagiert hat. In anderen Ländern, in denen während der globalen Krise insgesamt Beschäftigung abgebaut wurde, kam es insofern zu einer Entkopplung, als dass die Beschäftigten in der Finanzbranche vom allgemeinen Trend teilweise nicht betroffen waren. Insbesondere für Luxemburg und die Schweiz hingegen lässt sich konstatieren, dass die Finanzkrise allenfalls eine Verzögerung des seit Beginn des Analysezeitraums anhaltenden Trends bewirkt hat. Ungeachtet globaler Verwerfung steigt die Zahl der Beschäftigten in der Finanzwirtschaft absolut und relativ in beiden Ländern erheblich. Bezogen auf alle hier betrachteten Länder stieg die Beschäftigtenzahl insgesamt, mit Ausnahme der Niederlande, Dänemark und Spanien, im Finanzsektor trotz der Finanzkrise an.

Literatur

Aglietta, M.; R. Breton (2001): Financial systems, corporate control and capital accumulation. In: *Economy and Society* 30 (4), S. 433-466.

Allen, F.; D. Gale (2001): Comparing financial systems. Cambridge, Mass.: MIT Press. Online verfügbar unter <http://www.gbv.de/dms/hbz/toc/ht011176387.pdf>.

Arcand, J.L.; E. Berkes; U. Panizza (2011): Too Much Finance? (Working Paper). In: http://graduateinstitute.ch/webdav/site/iheid/shared/news/2011_04_27_news/toomuchfinance.pdf (geprüft 07.05.2012).

Beck, T., A. Demirgüç-Kunt, R. Levine and V. Maksimovic (2001): Financial Structure and Economic Development: Firm, Industry and Country Evidence. In: A. Demirgüç-Kunt and R. Levine (Ed.), *Financial Structure and Economic Growth. A Cross-Country Comparison of Banks, Markets and Development*. Cambridge. pp. 189-241.

Beyer, J. (2009): Varietät verspielt? Zur Nivellierung der nationalen Differenzen des Kapitalismus durch globale Finanzmärkte. In: J. Becker; C. Deutschmann (Hg.): *Wirtschaftssoziologie. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie Sonderheft, 49/2009*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften

Bickenbach, F.; E. Bode; D. Dohse; A. Hanley; R. Schweickert (2009): Adjustment After the Crisis – Will the Financial Sector Shrink and Entrepreneurship Boom? Kiel Policy Brief, Nr. 12. Kiel: Institut für Weltwirtschaft

Capelle-Blancard, G.; C. Labonne (2011): More Bankers, More Growth? Evidence from OECD Countries. CEPII Working Paper 2011-22. Online verfügbar unter <http://www.cepii.fr/CEPII/en/publications/wp/abstract.asp?NoDoc=3760>.

- Demirgüç-Kunt, A.; R. Levine (2001): Bank- Based and Market-Based Financial Systems: Cross - Country Coparisons. In: A. Demirgüç-Kunt und R. Levine (Hg.): Financial Structure and Economic Growth. A Cross-Country Comparisom of Bankes, Markets, and Development, S. 81–140.
- French, S.; A. Leyshon; T. Wainwright (2011): Financializing Space, Spacing Financialization. In: Progress in Human Geography 35 (4)
- Gärtner, S. (2011): Die Zukunft von NewYorkLondonHongKong und CaymanJerseySchweizLiechtenstein: eine räumliche Forschungsskizze in Postkrisenzeiten. In: C. Scheuplein und G. Wood (Hg.): Nach der Weltwirtschaftskrise: Neuanfänge in der Region?, S. 49–83, Berlin: Lit Verlag
- Gärtner, S. (2013): Varianten institutioneller Arrangements am Beispiel regionaler Finanzregime. In: Brand, Ortrun / Dörhöfer, Steffen / Eser, Patrick (Hrsg.): Die konfliktvolle Konstitution der Region: Kultur, Politik, Ökonomie. S. 233-263, Münster: Westfälisches Dampfboot
- Goldsmith, R.W. (1969): Financial Structure and Development. New Haven: Yale University Press.
- Haldane A., S. Brennan and V. Madouros (2010): What is the contribution of the financial sector: Miracle or mirage? Chapter 2 of The Future of Finance: The LSE Report, London.
- Hall, P.A. and D.W. Soskice (2001): Varieties of capitalism. The institutional foundations of comparative advantage. New York: Oxford University Press.
- Levine, R. (2005): Finance and Growth: Theory and Evidence. In: Aghion, P. und S. N. Durlauf (Hg.): Handbook of economic growth. 1. Aufl. 2 Bände. Amsterdam: Elsevier (1), S. 865–934.
- Pagano, M.; S. Langfield; V. Acharya; A. Boot; M. Brunnermeier; C. Buch; M. Hellwig; A. Sapir; Ieke van den Burg (2014): Is Europe Overbanked? Reports of the Advisory Scientific Committee No. 4
- Turner, A. et al. (Hg.) (2010): The Future of Finance. LSE Report. Online verfügbar unter <http://harr123et.wordpress.com/download-version/>, zuletzt geprüft am 24.02.2011.
- Windolf, P. (2005): Finanzmarkt-Kapitalismus. Analysen zum Wandel von Produktionsregimen. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie Sonderhefte, 45. Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss.
- United Nations (UN) (2008): International Standard Industrial Classification of all Economic Activities. Revision 4. New York: United Nations
- Wójcik, D.; D. MacDonald-Korth (2014): Financial sector in Germany and the UK in the wake of the crisis: size, structure and spatial concentration. Working Paper in Employment, Work and Finance 14-04, Oxford: School of Geography and the Environment, Oxford University
- Zademach, H.M. (2014): Finanzgeographie. Darmstadt: WBG

Autoren:

Tim Stegmann ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Forschungsschwerpunkt Raumkapital am Institut Arbeit und Technik, Dr. Stefan Gärtner leitet den Forschungsschwerpunkt.

Kontakt: stegmann@iat.eu; gaertner@iat.eu

Forschung Aktuell 2015-04

ISSN 1866 – 0835

Institut Arbeit und Technik der Westfälischen Hochschule

Gelsenkirchen – Bocholt - Recklinghausen

Redaktionsschluss: 31.03.2015

http://www.iat.eu/index.php?article_id=91&clang=0

Redaktion

Claudia Braczko

Tel.: 0209 - 1707 176

Institut Arbeit und Technik

Fax: 0209 - 1707 110

Munscheidstr. 14

E-Mail: braczko@iat.eu

45886 Gelsenkirchen

IAT im Internet: <http://www.iat.eu>